



Auswertung Workshop der Kirchgemeinde Benken „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“

Donnerstag, 19. März 2015, 18.30 bis 22.15 Uhr
Mehrzweckgebäude, Schulhaus Benken

Prozessbegleitung/ Moderation: Hanspeter Lienhart

LIENHART

Prozessbegleitung u. Organisationsentwicklung
Marktgasse 35
8180 Bülach
www.lienhart-gmbh.ch hpl@lienhart-gmbh.ch

Ablauf Workshop

Ab 18 Uhr Eintreffen der Teilnehmenden

Wann	Was	Wer	Min.
18.30	Begrüssung Was wollen wir mit diesem Workshop?	Fritz Johner Präsident Kirchenpflege	5
18.35	Ablauf Workshop Spielregeln	Hanspeter Lienhart Prozessbegleiter	10
18.45	Situation Kirchgemeinde Benken Stärken/Schwächen/Chancen/Gefahren Diskutiert wird in Gruppen über was ist gut, was schlecht, was sind die Hoffnungen, wichtige Lebenswelten, Profile der Kirchgemeinden, Ängste etc.	Alle in Gruppen	60
19.45	Erkenntnisse von Benken werden festgehalten und gewichtet Diese bilden, zusammengefasst von allen sechs Kirchgemeinden, die Diskussionsgrundlage für die kommende Zukunftswerkstatt	Plenum	25
20.10	Pause / kleine Verpflegung		15
20.25	Vision 2018 Wie sieht aus Sicht von Benken die Kirche „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“ 2018 aus? Was wünschen wir uns? Was darf auf keinen Fall geschehen? Was sind unsere Thesen, Handlungsoptionen und Massnahmen als Inputs für den weiteren Prozessablauf?	Alle in Gruppen	50
21.15	Präsentation/Diskussion Diskussion über das Visionsbild „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“ und der Thesen, Handlungsoptionen und Massnahmen. Die Erkenntnisse fliessen in die Zukunftswerkstatt ein.	Plenum	25
21.35	Diskussion über weiteren Prozessablauf Vorstellen der Ergebnisse im Plenum. Vorschläge an Kirchenpflege	Fritz Johner Präsident Kirchengenpflege Plenum	10
21.45	Gibt es Interessenten als Mitgliedern der Steuerungsgruppe und einen Vorschlag für ein Mitglied in die Projektleitung?	Alle	10
21.55	Festlegung Kommunikation Was soll über den Workshop kommuniziert werden?	Alle	5
22.00	Bewertung Workshop	Alle	10
22.10	Schlussbemerkungen/Schlusswort	Fritz Johner Präsident Kirchenpflege	5

Teilnehmende

Name	Vorname
Basler-Zsebesi	Tünde
Blaser	Iris
Bolli-Haupt	Andrea
Diethelm	Katharina
Hangartner	Margrit
Haupt	Peter
Heer	Kaspar
Heimlicher	Urs
Himmelberger	Patrizia
Johner	Fritz
Leibacher	Jonas
Nägeli	Monika
Rubli	Irene
Rüeger	Hanspeter
Spiri	Julia
Strasser	Manuela



Stärken/Schwächen und Chancen/Gefahren Kirchgemeinde Benken

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Stärken:

- schöne Kirche mit hervorragender Akustik
- vielfältige Angebote für Jung und Alt
- Begegnungsort für unterschiedliche Menschen

weitere Stärken sind:

Benken hat eine lange Tradition, man kennt sich im Dorf und in der Kirchgemeinde, Waldgottesdienst, gute Teamarbeit zwischen Pfarrperson, Mesmer, Katechetin, Freiwilligen und Kirchenpflege, entspannte Zusammenarbeit mit der Chrischona, Bereitschaft zur regionalen Zusammenarbeit, Finanzpolster in Form von zweckgebundenen Fonds, Zusammenarbeit Schule und Kirche ist besser geworden,

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Schwächen:

- kleine Gemeinschaft und daher dürftiges Kirchengemeindeleben
- Angebote werden kaum genutzt
- der Stellenwert der Kirche in Benken ist sehr klein

weitere Schwächen sind:

schlechter Besuch der Gottesdienste, kleines Angebot für die Jugend, stillgelegter Jugendraum, keine Kinderbetreuung, kritische Grösse, die Ausstrahlung der Kirche Benken ist altmodisch, es fehlt eine Kirchgemeindezentrum, fehlende Angebote neben Gottesdiensten, fehlende ökumenische Zusammenarbeit.

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Chancen:

- Zusammenwachsen als Chance für eine grössere Gemeinschaft
- Interesse für Kirche wecken
- mehr Personen, welche etwas bewegen
- erweiterte Nutzung der Kirche

weitere Chancen sind:

Kinderbetreuung, mehr Geld für neue Angebote, Zusammenschluss mit mehreren Gemeinden ergeben neue Impulse, Kirche ist geeignet für

musikalische Angebote (eigene und Vermietung), Zusammenschluss bedeutet auch Begabtenorientierung und Effizienzsteigerung.

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Gefahren:

- keine Gottesdienste mehr in Benken
- keine eigene Kirche mehr
- Gefahr von Arbeitsplatzabbau
- sinkendes Engagement

weitere Gefahren sind:

Kulturverlust, Abbau der Seelsorge, finanzieller Kollaps (steigende feste Ausgabenkosten, Mindereinnahmen), durch die Zentralisierung könnte auch eine Entfremdung stattfinden.



Vision 2018

Folgende Visionen wurden erarbeitet:

Es findet weiterhin ein Gottesdienst in jedem Ort statt. Es gibt eine zentralisierte Verwaltung. Es besteht ein Angebot für alle Altersgruppen. Der Religionsunterricht findet bis zur Primarschule im Dorf statt, nachher ist dieser regionalisiert. Jede Ortskirche hat ihre Profile. Die Kirchen ergänzen sich gegenseitig. Seelsorge und Pfarrperson sind jeder Ortskirche zugesichert. Die „regionale“ Kirchenpflege besteht aus Vertretern der bisherigen Kirchgemeinden.

Es besteht ein gemeinsames Kirchenblatt und ein gemeinsamer Internetauftritt. (Alle wissen über alles in der Region und den einzelnen Ortskirchen Bescheid). Dank dem Zusammenschluss kommt neues Leben in die Region und in die einzelnen Ortskirchen. Es gibt auch vermehrt Kontakte zu „anderen“ Kirchen, Freikirchen.



Was darf keinen Fall sein:

Leere Kirchen und zunehmende Austritte aus der Landeskirche.

Keine eigene Kirche mehr in Dorf, keine Seelsorge und weiterer Abbau von Angeboten.

Keine Anonymisierung! Keine Dominanz einer einzelnen Ortskirche!

Vorschläge für die Steuerungsgruppe:

Heer Kaspar

Basler-Zsebesi Tünde

Nägeli Monika

Vorschlag für die Projektleitung:

Nägeli Monika

Arbeitsgruppen

Strasser Manuela

Irene Rubli (Kinder/Jugend)

Rüeger Hanspeter

Heimlicher Urs